

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Farbige Abfallskulptur, die auf Usters Altstoffsammelstelle hinweist

Usters farbige Fässer-türme

Auf dem Weg zwischen Schiffflände und Bahnhof Uster wird der Spaziergänger plötzlich mit einer neuen Spielart von Gebrauchskunst konfrontiert. Da ragt eine farbige Skulptur von drei in labilem Gleichgewicht aufeinandergetürmten Metallfässer in die Höhe. Als weithin sichtbarer Blickfang macht er auf die Altstoffsammelstelle aufmerksam. Und da Gebrauchskunst seriell ist, finden wir auch an drei weiteren Orten ähnliche Türme in jeweils anderer monochromer Farbgebung. Sie verkünden den Ustermännern: Noch steht der Abfallturm, doch das Abfallbewusstsein lässt ihn vielleicht bald zusammen-purzeln. Erfunden hat die Idee und das Konzept des Auftritts – neben dem Turm ist auch ein Signet entwickelt worden – der visuelle

Gestalter François Tapernoux. Beraten wird die Stadt für ihr Abfallkonzept von der Agentur Gaudenz Tschanner.

Küchenhandbuch

Der Verband zur Förderung der modernen Küche (VFMK) hat ein neues Arbeitshandbuch «Küchenbau» herausgegeben. In einem Ordner sind fünf sorgfältig gestaltete Broschüren mit instruktiven Zeichnungen zusammengefasst, die zeigen, was der Verband unter einer «modernen Küche» versteht und wie man diese plant und baut. Ein Kerngedanke ist wichtig: Die Küchenbauer bauen auf ein Normsystem (in diesem Fall auf dem Grundmass von 60 cm). Diese «Euro-Norm» zu fördern, hat sich der VFMK, dem die wichtigen Küchenimporteure und -händler angehören, auf die Fahne geschrieben. Zu beziehen bei VFMK, Postfach 7190, 8023 Zürich. Tel. 01 / 271 90 90. Das Buch kostet 40 Franken.

Corporate Design Preis 1993

Zum zweiten Mal wird der «Corporate Design Preis» vergeben (HP 10/92). Firmen und Gestalter können bis zum 31. August ihre Arbeiten für Corporate Designs, also Erscheinungsbilder von Unternehmen, einreichen. Juriert werden die Einsendungen nach den Kriterien Originalität, Gestaltungsqualität und Gesamtheitlichkeit. In der Jury sitzen Michael Baviera (Grafiker), Urs Fanger (Schule für Gestaltung Zürich), Thomas Ginge (Design Manager), HansPeter Stocker (Art Direktor) und die Unternehmer Siegfried Kübler und Uli Sigg. Informationen gibt es bei: Schweizer Corporate-Design-Preis, Grubenstrasse 1, 8201 Schaffhausen. Tel. 053 / 25 92 00.

Neue Kraftwerke

90 Prozent der Wasserkräfte sind genutzt. Trotzdem fordern die Kraftwerksgesellschaften für neue Werke «neue Kompromisse». Blicken wir nach Graubünden, so sehen wir, wie ihnen die Regierung dabei hilft. Sie donnert gegen die Aufnahme von potentiellen Stauseestandorten ins Inventar der Flachmoore, sie desavouiert ihr eigenes Umweltschutzamt, das zum Beispiel das Val Madris-Projekt als nicht machbar einstufte, sie versucht, das Inventar über Auengebiete zu verzögern, bis die Kraftwerksentscheide gefällt sind. Wenn man die Abstimmung über die Revision des Gewässerschutzgesetzes als Massstab nimmt, hilft die Bündler Regierung der Elektrizitätswirtschaft ohne Legitimation. Trotz erheblichen regierungsrätlichen Propaganda-aufwands gegen das Gesetz haben 61 Prozent der Bündnerinnen und Bündner der Revision und damit auch dem Schutz noch unverbauter Landschaft zugestimmt. Drei Gründe veranlassen die Kraftwerksgesellschaften zu ihrem Effort.

1. Die Elektrizitätsgesellschaften sind ein undurchsichtiges Gestrüpp von privaten und staatlichen Interessen. Grossbanken spielen eine erhebliche Rolle. So gehört zur Kreditanstalt zum Beispiel die Elektrowatt, der wiederum gehören die Misoixer Kraftwerke. Die Erträge aus dem Stromgeschäft sind offensichtlich so lukrativ, dass sie wiederum auf die gleiche Art investiert sein wollen. Die Geschäftsaussicht verspricht offenbar trotz gegenwärtiger Baisse Wachstumsraten.

2. Erhebliche Gewinne bringt vorab das Stromhandelsgeschäft mit den Pumpspeicherseen. So soll mit billigem Atomstrom Wasser in den geplanten Curciusa-Speichersee gepumpt werden. Zu Spitzenzeiten wird das Wasser abgelassen und der Strom zu einem viel höheren Preis wieder verkauft. Das ganze heisst «Strom veredeln».

3. Kraftwerksgesellschaften sind multinationale Firmen. Sie hatten ihre grosse Zeit als Leuchtsterne des Ingenieurturns bis in die Sechzigerjahre. Gerne möchten sie Referenzen mit neusten Technologien für Interessenten aus der Dritten Welt und Osteuropa.

Zurzeit sieht die Bilanz so aus: Verloren sind die Auen am Inn im Unterengadin, wo zwischen Pradella und Martina ein Flusskraftwerk entsteht. Verloren ist die Panixer Alp, wo ein Stausee für das Kraftwerk «Ilanz 1 und 2» steht. Akut gefährdet sind das Val Madris, ein wunderschönes Hochtal mit Flachmoor und Alpen, und das obere Puschlav, wo auf dem Berninapass ein bestehender Stausee verdreifacht werden soll. Gefährdet sind die Rheinauen bei Mastrils, wo die Ems-Chemie in eine ohnehin schon stark umgebaute Landschaft jetzt auch noch ein Flusskraftwerk einbauen will. Gefährdet ist schliesslich nach wie vor das Val Curciusa, ein wildes Bergtal zwischen Splügen- und San Bernardino-pass, wo die Elektrowatt einen Pumpspeichersee bauen will. Kürzlich hat das Bundesgericht allerdings die Konzession dafür aus formellen Gründen aufgehoben. Dieser Teilerfolg ist mit Phantasie und Hartnäckigkeit erstritten worden.

Lohnend ist jetzt im Sommer ein Besuch der Schauplätze mit Wanderschuh und Rucksack. Man sieht, was verloren geht. Dafür gibt es zwei Bücher: 1. «Wandert in der Schweiz, so lange es sie noch gibt», von Jürg Frischknecht (Limmatverlag 1988). 2. Die internationale Version dieses politischen Wanderführers. Sie heisst «Alpenglühn. Auf Transalpedes Spuren von Wien nach Nizza» (Rotpunkt Verlag 1993).